

und Anzeiger (Blatt und Zeitung).

Blätter
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Blätter
Anzeiger

des Königl. Kreisamtmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtteils zu Riesa.

Juli 1900.

Dienstag, 3. Juli 1900, Abend.

53. Seite

Der Königlich Sachsenischen Landtag eröffnet jeden Tag Klasse mit Reden aus der Gesetz- und Rechtsgegenwart. Hierzu ist der Vorsitzende des Ausschusses für die Ausbildung in den Expositionen in Riesa nach Riesa über das Gesetz und das Gesetz 1. Klasse 10 Uhr, bei Eröffnung der Schule der Recht. Riesa 1. Klasse 25 Uhr, durch den Vorsitzenden und das Haus 1. Klasse 65 Uhr. Empfehlungen für die Rechte und Rechtsanwälte werden am Mittwochabend 9 Uhr abgehalten.

Die Ausstellung von Werken von Künstler & Münzstätte in Riesa. — Goldschmiede: Riesa 1. Klasse 30. — Für die Rechten verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

- Die zum Studium eines Städts- und Wirtschaftsgebäudes erforderlichen Arbeiten als
 Los 6. Via Dachdeckerarbeiten (Siegelbach)
 • VIb (Dachdeckerarbeiten)
 • VII Klempnerarbeiten
 • VIII Tischlereien
 • IX Schlosserarbeiten
 • XI Glaserarbeiten
 • XII Kupferschmiedearbeiten

10 Uhr. Los 6 VIIb 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Los 6 VIII 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Los 6 IX 11 Uhr.
 Los 6 XI 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Los 6 XII 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, postiert an den Unterläden eingetragen, welche die Gießerei der Angebote im Gegenwart der erschienenen Besucher erfolgen wird. Auflösung
 innerhalb 4 Wochen.

Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.
 Königlicher Bauamt-Baubeamter.

Drei ausgemusterte

Niemonten

sollen am Sonnabend, den 7. Juli v. 10 Uhr ab im Schuppenhof des Kgl. Revierdepots Riesa gegen das Preisgebot verlost werden. Königl. Administration.

Die Verhandlungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Baumeister —

— der königliche Wehrkasse — zur Einsicht aus und kannen dagegen Bedingungsanschläge gegen

Abholung der Selbstlöste einnehmen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift z. B. „Los 6 VIIa Städts. vo.

Städts. Wirtschaftsgebäude“ besiegeln bis zum 16. Juli 1900 vormittag und zwar Los 6 VIIa

Jahresfest des Dresdner Hauptvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung in Riesa.

I.

Das heile Fest, auf das wir schon seit Wochen hingewiesen haben und das mit geschäftigem Eifer von einer Anzahl Herren unserer Bürgerschaft vorbereitet worden ist, hat gestern endlich seinen Anfang genommen, nachdem im Laufe des Tages bereits eine größere Anzahl der wettgeschäftigen fremden Feinde, darunter solche von weiter, aus Polen, Schlesien und Thüringen eingetroffen waren. Männer und Herren in großer Zahl hatten sich zu dem Begrüßungsaabend im Saale des „Bettiner Hof“, der einfach aber gesäßig mit Bänken und Stühlen in den Reichs- und Landesfarben geschmückt war, eingefunden. Eingekehrt wurde die Feierlichkeit mit zwei stimmungsvollen Vorträgen von Herrn Cantor Fischer geleisteten Gesängen des Chores. Zum Abschluß begrüßte sodann Herr Bürgermeister Peters in herzlicher, trefflicher Weise die erschienenen Freunde namens der Stadt Riesa und betonte, daß dieselben zu dieser Tagung zusammen gekommen seien, zur Förderung eines guten Zweckes. Wohl kann unsere ansziehende Stadt durchaus kleinlichkeiten bilden wie die Städte des oberen sächsischen Elbtales, auch Alberthümer seien in unserer Stadt nicht zu finden. Der Herr Bürgermeister hat die fremden Gäste für uns zu nehmen mit dem was man ihnen hier bieten kann und ob seine sympathischen Ansprüche mit dem Wunsche, daß reicher gen ausdrückt möge von der Tagung des Dresdner Hauptvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung in unserer Stadt, der Segen für die Thellnehmer, sie die draußen in der Stadt und für unser Riesa.

Herr Rechtsanwalt Dr. Rende richte hierauf namens der Kirchengemeinde und des Kirchenvorstandes freundliche Grüße der Begrüßung an die Versammlung. Der Herr Rende ist in seiner Ansprache auf die Entwicklung unserer Stadt in letzten Jahren hin, auch in kirchlicher Beziehung, auf die Entwicklung unseres schönen Gotteshauses und der Pfarre und wie auch von der Gemeinde erhebliche materielle Opfer gebracht haben. Mögt leichter Herzen habe man z. B. die Nachfrage aufgenommen, daß der Dresdner Hauptverein der evang. Gustav-Adolf-Stiftung unter Riesa zur Heimat ausgesucht habe, um dies zu bestreiten, daß edle Werk nach besten Kräften fördern wolle.

Herr P. Friedrich entbot alljährlich namens des Riesaer Hauptvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung den versammelten den herzlichen Willkommenstrunk. In glücklichster Form, sehr feierlich gezeichnet, betonte der Herr Rende den früheren Gedanken: „Der Schwede kommt, die Truppen Gustavus haben“ für das Siegeswerk der Gustav-Adolf-Stiftung bemerkte, daß wir den eingezogenen Süden aber nicht besiegen und bremsen, aber doch genug das Requisiten bei uns gewollt.

Nachdem weiter Herr P. Werner Gräbs in einem kurzen Bericht die Versammlung begrüßt, die Gustav-Adolf-Gedenkfeier gefeiert und Gottes Segen für diefele erbeten, so dankte Oberhistoriograph D. Obelsius Dresden eine sehr fröhliche, morgige Rede, in der er insbesondere den Gedenktag Gustav-Adolf feierte. Er ist es gewesen, der kirchliche Deutschland Sonnenchein gebracht, als anstrenglich bereits jubiliert, daß es mit den Rechten auskommt. In fröhlichen Worten, in vorderster Weise wurde der Rieder des Weiteren für die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung und erbot alljährige Unterstützung, während, daß es

gelingen möge Sonnenchein zu bringen in die Häuser und in die Herzen.

Es sprach sodann noch der Seelsorger der Diaspora-Gemeinde zu Schkölen in Polen. In bewegten Wörtern gab daselbe einen Überblick über die religiösen Verhältnisse in Polen, über die Bedeutung die dort die Evangelischen durch das Polenamt zu erleben haben. Evangelisch sei dort gleichbedeutend mit deutsch, katholisch gleich polnisch! Die Regierung sei wohl bestrebt für das Deutschtum einzutreten, aber sie sei ja sehr abhängig vom Centrum. Redner überbrachte die Grüße seiner Diaspora-Gemeinde und bat um Unterstützung. Herr Oberhistoriograph D. Obelsius gab im Anschluß hieran noch Mitteilung von den außerordentlichen Mühen die dem evangelischen Seelsorger da drohen erwachten und überzeugt dem Herrn Vorredner den Gegengruß mit der Zusicherung: „Wir gehören zusammen, wir verlassen Euch nicht.“

Weiter machte ein Redner noch Mitteilung über die ebenfalls recht ungünstigen Verhältnisse in Schlesien, über das Vorbringen und die Übertritte des Katholizismus vorhersah. Auch er erbat Hilfe. Endlich gab noch der Herr Pastor aus Friedland in Böhmen einen Überblick über die dortige Diaspora, die ebenfalls sehr der Unterstützung bedarf ist. Als Beispiel muß eine alte Schule dienen. Man will zwar ein einfaches Kirchlein bauen, doch ist dazu nur ein kleiner Bauhof vorhanden. Herr Oberhistoriograph D. Obelsius versicherte auch den beiden letzten Rednern, daß ihre Gemeinden nicht vergessen werden würden. — Mit dem Gesang des Liedes: „Lobe den Herrn“ wurde der erste Festabend beschlossen. — Heute sind die Hauptversammlung statt, über die wir morgen zu berichten gedenken.

Verteiltes und Gäßisches.

Riesa, 3. Juli 1900.

— Wir wollen nicht verschließen, unsere geehrten Lefer ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß unzählich der in diesen Tagen hier stattfindenden Jahrestage des Dresdner Hauptvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung heute Dienstag, Abend 8 Uhr in dem geräumigen Hößner'schen Saale eine große evang. Volksversammlung für alle evang. Männer und Frauen aus Stadt und Land abgehalten werden soll, in der u. a. auch eine Anzahl von Vertretern der Diasporagemeinden sprechen wird. Auch vertreiben wir auf die Kirchenpredigten in der heutigen Nummer.

— Die Einführung der Reitkram soll Zeitungsbüchlein folgen, in diesem Jahre in der Zeit vom 11. bis einschließlich 13. Oktober erfolgen. Für die Cavallerie soll ein „Gepäck“ neu eingeschafft werden.

— Ueber die Bevölkerung der Städte und Mineralwasserfabriken, sowie der Drogen- und Offizinialien hat das Ministerium des Innern bestimmt: Für jede Bevölkerung einer der bezeichneten Orte ist der Größe des Ortes über Durchschnitt eine Gebühr von 10—20 Pf. zu entrichten. Die gleiche Gebühr kommt ihnen bei Reitkram bei Drogen- und Offizinialien, wie der Apothekarien und den pharmazeutischen Laboratorien zu, wenn sich bei der Revision erhebliche Fehler vorfinden haben. Die Bevölkerung der Dörfer, auch ländliches Gebiet zu berechnen, wenn sich auf Grund der Revision über Bevölkerung schwierige Verfügungen nötig machen, wird durch diese Bestimmung nicht gründert.

— Die 5. Christstomate des Kgl. Landgerichts Dresden befähigt gelten eine Haftstrafe gegen den 19 Jahren alten, bisher unbekämpflichen Menschenfeind Reichsritter Reinhold Röhrs aus Riesa wegen gefährlicher Körperverletzung. Zur Haftstrafe vom 2. Juli in schwerer Form: „Wenn bis dahin keine Güte im Wagen über's Gebrüder geht, wird sie auch im

Zeugen notwendig gemacht. Am Abend des 18. März d. J. war Röhne zum Starzenhause im Gasthof zu Kreis. Der Bruder des Angeklagten geriet während der darauffolgenden Nacht auf dem Heimwege mit dem Dienstkratze Giebel, da dieser geschimpft haben soll, in Streitgefeit. Röhne wollte hierbei seinem Bruder helfen. Bei dieser Gelegenheit versetzte der Angeklagte dem Dienstkratze Rudolf Müller aus Klein, der sich an dem Streete gar nicht befreit hatte, mit einem Dolchmesser einen etwa 1 cm langen Stich, der die Lunge verletzte, in den Rücken in die Gegend des linken Schulterblattes. Müller war mehrere Tage arbeitsunfähig und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Röhne wurde, nach § 223 a des Strafgesetzbuches, zu 1 Jahre Gefängnis verurtheilt und sofort in Haft genommen.

— Mit dem 1. Juli ist sowohl nach sächsischem als auch nach preußischem Jagdgesetz die sogenannte „hohe Jagd“ auf männliches Edel- und Damwild aufgegangen und außerdem dürfen von jetzt an in Sachsen auch die Wildenten, sowie die Rebbohne abgejagdet werden, für welche letztere die Schanzett in Preußen und Österreich bereits mit dem 30. April zu Ende gegangen war. Außerdem dürfen vom 1. Juli an in Preußen die Trappen, wilden Schwanen usw., in Österreich aber Wildgänse und Wildente abgejagt werden, während das Edel- und Damwild in den österreichischen Staaten noch innerhalb der nächsten 14 Tage zu schließen ist. Aus diesem Grunde pflegt in den ersten beiden Wochen des Julii viel Hirschfleisch aus Preußen und Sachsen nach den österreichischen Wäldern und Sommerfischen verschickt zu werden. Tropödem wird jedoch von jetzt ab auf den deutschen Wildpreismärkten kein Mangel an Hirsch- und Damwild sein, da das Hochwild im allgemeinen gut durch den letzten Winter gekommen ist, denn die Revierverwaltungen hatten sich überall mit anerkannten Werberen für die Jagdzeit vernehmte Futterläden geschaffen.

— Neben die Gesellschaftslage auf der Elbe schreibtfolk „Schiff“ aus Riesig unterum 26. Juni: Auch in der vergangenen Verhältnisswoche sind die Braunkohlen-Verladungen am heiligsten Platze nicht stärker gewesen, als dies in der vergangenen Woche der Fall war. Die sächsischen Förderungen der Werke, verbunden mit außerordentlichem Waggonmangel, haben jede größere Verladung aus, so daß auch für die nächste Zeit eine Versicherung der Verhältnisse nicht zu erwarten sein dürfte. Der Wasserstand ist wenig schwankend und bewegt sich zwischen 46 und 52 Zoll. Infolge des ziemlich guten Woschenschubes ist auch in den Fließen keine Ränderung eingetreten, obgleich größere Röhne ihre Tragfähigkeit nicht mehr aufzuhalten können, und wenn der Wasserstand noch niedriger steht, so müssen auch die kleinen Fließräge mit leichterer Ladung aufzunehmen. Gegenwärtig sind die Frachten noch ganz unverändert wie bisher, dochճärkt bei Eintritt eines Wasserstandes von etwa 40 Zoll am liegenden Pegel eine Steigerung beobachtet eintreten. Bohrungen ist nicht mehr soviel am Tage abzuholen, so daß auch bei dem kleinen Zugig leeren Wagen sehr bald weniger eintreten dürfte.

— Bauerntag im Juli. Drei Tage sind im Juli besonders für das Weitere bedeutend, das ist Maria Himmelfahrt (2. Juli), Jacobus- (25.) und Anna (26.). Daneben wird es manchen Gelegenheit auch der Margarethenstag (18. Juli) und Maria Magdalena (22.) besitzen. Am 2. Juli heißt es: „Maria Himmelfahrt mit Segen, Maria vierzig Tage kein nicht legen.“ Aber Maria's am Bauerntag, sagt der Käfer, kann man auch zum Margarethenstag und darüber hinaus noch 22. Juli: „Margareta am Margarethenstag, das kann mehr Segen noch.“ Eine weiterhinste Segel befiehlt bald jährlich vom 2. Juli in schwerer Form: „Wenn bis dahin keine Güte im Wagen über's Gebrüder geht, wird sie auch im

Was kann er, heißt der Begriff und was kann man ihm nicht gewünscht haben.

Waischenf. 2. Juli. Die verlaufen. Reg. für unsere Stadt ein neuw. industrielles Unternehmen im Blaufeld. Eine Maschinenfabrik, die sich mit der Herstellung von Winden, Rahmen usw. beschäftigt, gebietet einen großen Theil ihres anberroden bereitst umfangreichen Betriebes hierher zu verlegen.

Borna, 2. Juli. In der Nähe des ungefähr dreiviertel Stunden von hier entfernten Dorfes Blumroda ist am Freitag Abend kurz nach 8 Uhr ein Raubmord verübt worden. Das Opfer derselben ist der auf der Meise befindliche, 43 Jahre alte Brauer Haase aus Bischendorf bei Pirna. Ueber die That ist folgendes bekannt geworden: Der Ermordete hatte in Altenburg aus der Heimath 80 Mark erhalten. Jedenfalls hat er nun mit dem Gelde renommiert und dadurch die Begierde seines Neisegesährten erregt. Auf dem Wege nach Borna sind die beiden im Blumrodter Gasthöfe eingekехt und hier wurde von Haase, obwohl er noch Baargeld besaß, auf Betreiben des Neisegesährten 1 Fünzigmarkschein gewechselt. Kurz nach Verlassen des Gasthauses zu oben bemerkter Zeit ist sodann das Verbrechen begangen worden, indem der Mörder wahrscheinlich hinterrückt dem Brauer einen Stich in den Kopf versetzt und darauf mit einem Niemen erwürgt hat. Nach Herauslösung hat der Unhold den Ermordeten in ein Kornfeld geschleppt und sofort die Flucht ergrissen.

Mus dem Heide und Muslande.

)(Friedrichshaven, 2. Juli. Gervelins Bootsschiff trat heute Abend die Fahrt über den Bodensee an und landete glatt bei Immenstadt.

In Swinemünde wurde bei einer Schlägerei zwischen Soldaten und Civilisten der Unteroffizier Schulz von einem Schlächter erstochen und dem Obergescreten Wisch von denselben Schlächter die Kehle durchgeschnitten. Wisch wurde hinter der Umzäunung der Stadtkirche aufgefunden. — Der bereits zweimal aus dem Zuchthause ausgebrochene Strüfling Pallapies wurde in dem Walde von Raubonatschen bei Ragnit von einem Gutsförster erschossen, nachdem er sich mit einem Revolver zur Wehr gesetzt hatte. — In Beuthen i. Oberschl. tumulturierte bei der Verhaftung eines betrunkenen Weibes ein starker Böbelhausen gegen den Polizeibeamten Jurawich und griff ihn thätlich an. Bei dem entstandenen Kampf wurde einer der Möbelführer, Karl Kuzniel, erstochen. Zweimal mußte Militär requirirt werden, das mit aufgestecktem Vojonnet die Straße säuberte. — Selbstmord aus Liebeskummer beginn am 1. d. Mis. die im 18. Lebensjahr stehende Tochter des polnischen Arztes Dr. L., indem sie sich aus dem Fenster

Dresden, 2. Juli. Ueber das heutige Besinden Sr. Majestät des Königs wird folgendes mitgetheilt: Nach ruhigem und selten unterbrochenem Nachtschlaf fühlte sich Se. Majestät heute etwas kräftiger. Er empfing Vormittags Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister v. Reisch und v. Seydelwitz zu Vorträgen in der Königlichen Villa zu Strehlen.

Hainsberg. Von dem Vormittag gegen 10 Uhr von Hainsberg nach Leipziger verkehrenden Güterzüge hatten sich am Sonnabend in Oberlaasdorf zwei beladene Kohlenwagen losgelöst und sind, von der anhaltenden Steigung begünstigt, nach Hainsberg zu rasch entlaufen. Glücklicherweise ist es noch möglich geworden, sie auf dem Bahnhofe Dippoldiswalde zur Entgleisung zu bringen. Dabei wurden beide Wagen zwar beschädigt, doch größeres Unheil blieb vermieden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, auch der Betrieb erlitt keinerlei Störung.

P i e n a. Mit einem hellagenswerten Vorfall nahm die am Sonntag aufgegangene Hochwildjagd in unserer Gegend ihren Anfang, indem auf Herrscherlicher Jagdtreier die beiden Töchter desselben, zwei Dresdner Herren, infolge eines verhängniskönnen Frethums den Schmiedemeister Herren Neuberger, welcher mit Grasbüchsen beschäftigt war, anschossen. Die Benannten hatten sich im Dunkel der Nacht auf den Anstand begeben und bemerkten beim Tagegrauen hinter einem Kornfelde ein lebendes Wezen, das sie für einen Rehböck hielten und gaben auf dasselbe Feuer. Zu ihrem Schrecken mußten sie dann gewöhnen, daß sie in ihrem Jagdbestier ein Unglück angerichtet hatten. Am Nachmittag machte sich die Überführung des Verletzten nach einer Dresdner Heilstätte notwendig.

Bauern, 2. Juli. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend Nachmittag unweit unserer Stadt zugetragen. Die Ehefrau des Schmiedemeisters Raupach, der in einem Steinbruch als Zugschmiedemeister beschäftigt ist, hatte im Kindergarten ihre 12 Tage alte Tochter, unweit des Steinbruchs abgelegen gelassen. Von Helferinnen befragt, wie viel Uhr es sei, hatte die Mutter sich den Wagen stehen lassen, in ihre wenige Schritte entfernte Wohnung gegeben; während dieser Zeit kam der Kindergarten auf noch unerklärte Weise ins Rollen und raste mit dem Kinde vor den Augen des Vaters in den ca. 8 bis 10 m tiefen Steinbruch. Das Kind gab infolge Schädelbruch nach kurzer Zeit seinen Geist auf.

Wartstraße 2. Juli. Das Opfer eines Raubmord-
verjudes wurde die im Bischöflich bei Wartstraße wohnholte
Dame Sophie- und Mutter-Gefen Müller. Als sie am
Samstagabend, den 30. Juni, allein in ihrer Wohnung war, wurde
sie von einem unbekannten Mann überfallen, mit einem schweren
Gewehrkugel am Hause schwer verletzt und bewußtlos. Gefangen
ist ein schwanzloser Jagdhund, ein Wilderläufer, glatt
mit dunklen Sammelingen und grünlich nach gesetztem Hohl-
zitter, eine weißliche Fohle und ein gleiches Ziege. Gran
Müller ist noch nicht betriebsfähig. Die Schirmungen nach
dem Thöter sind bisher erfolglos geblieben.

um der es dann aufzufordern,
es. Siehe die Wörter
und Szenen der drei
Fischer, sich als den Meister
ausgegeben, in Götter gesetzt und
vögleich beißt durch, ob sie bald jenseit der Dämmerung
an ferner Identität aufgetauchen werden.

Einen originellen Untidelschreibensabsatz einer Arbeitersfrau an einen ihrer berufsmäthigt die „Königöö Hart. Big.“. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Seher herre lehret. Rehme ic et nicht for ungütig, wenn ed an enne schriewe do, ouer min Atsch (Abföll) lehm hibe grinend ut de Schöhl, he leugt se hebe em geschläge, weil he nich best gerschnet. Das is nich wat grost, doch best he afer gerade hinbe e ralere erdordöte, und hebe se em immer to ob de Geschwür gesäßtige. nu lot ed em nich fröhert en de Schöhl gehnne bei do Gelechöötz hehl es. Dem Bober darf ed et gatricht legge, dann es he glüß trappberüchtig, best ja oft schon enen lehret wat dorhgegarst. Wenn min Atsch wedder in de Schöhl kommt, dann herr lehret schlogen se em nicht mehr, wir schaudern bald unsern Borg, phan denn sched ed ennt och de grösste Woridt. Segge se ower dat nicht den Bobber, denn be Woridt fredd he am lewste allen ob.“ — Dem Lehrer genügte dieser Brief nicht, er ließ den „Atsch“ nach der Schule holen; die Untersuchung ergab, daß das winzige Geschwür ihn nicht am weiteren Schulbesuch hinderte. Die abfisste „Woridt“ hat sich selbstredend der Lehrer verbeten.

Ein ergötzliches Stüdchen vollführte dieser Tage ein Dienstmännchen in Straubing (Niederbayern). Mit dem Abendzuge war ein Reisender angelkommen, der einen beim Stadtshauptbahnhofe stehenden Bäckereiganger fragte, ob ein „Optiker“ hier sei. Als durchaus erstauntig, gab der Dienstmännchen Befehl mit den Worten: „Ja, da ist einer da!“ „Gut, dann führen Sie mich auf dem nächsten Wege zu ihm.“ Eßlichkeitsschritt durchschritt nun der Dienstmännchen mit dem Herrn und dessen Koffer den Theresienplatz, die Passauer- und Frühlingsstraße. Zur dichten Nähe des „Frühlingsgartens“ meinte der Reisende: „Hm, sehr „Optiker“ wohnt aber abseits!“ „Ja,“ äußerte der Dienstmännchen, „bei uns ist das Mühlbach bei St. Adalbert, von wegen des Geruches, denn die todtien Blecher riechen nöt guat!“ Es Unwillkürlich des Reisenden zog sich in die Länge. „Hab ich doch gesagt, ich will zum Optiker und nicht zum Schänder!“ „Ja ja,“ joggte der verblüfft dreinschauende Dienstmännchen, „warum lag ns denn doch nöt glett! Da muß ma wieder retten.“ Zuguterletzt mußten beide ob ihres Missverständnisses herzlich lachen.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 3. Juli 1900

)(Berlin. Die Abreise des Kaisers nach Mor-
wegen ist verschoben worden.

(Friedrichshafen) Von einem besonderen Korrespondenten wird gemeldet: Die gestrige Auffahrt des Graf Zeppelin'schen Luftschiffes gelang ebenso wie die Rückfahrt nach der Ballonhalle vollständig.

)(Friedrichshafen. Bei dem gestrigen ersten Aufstieg des Luftschiffes des Grafen Zeppelin, der, wie bereits geschildert, vollständig gelang, ging der Auf- und Abstieg glatt und einfach von Statten. Die Fahrt wurde bei einer Windgeschwindigkeit von 8 Metern in der Sekunde ausgeführt. Es gelang, direct gegen den Wind aufzufommen. Zurückgelegt wurde in einer Höhe von 400 Metern eine Strecke von 6 Km. in $17\frac{1}{2}$ Minuten. Die Höhen- und Seitensteuerung bewährte sich vollständig. Infolge der Verschlingung der Zugseile des Laufgerüstes und der Seitensteuerung versagte nach längerer, reicher Manöverübung später die Seitensteuerung. Da es dunkel wurde, wurde die Fahrt eingestellt. Das Schiff wurde auf seinem Ponton verankert und in die Halle geschleppt.

K Reddinghausen. Gestern Abend gegen 8 Uhr ging eine Windhose über die Gegend und risscheite große Verheerungen an; zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, viele Bäume gefällt. Das anlässlich des Schützenfestes errichtete Schützenzelte wurde vollständig niedergelegt und die Insassen unter den Trümmern begraben. Zahlreiche Personen wurden verlegt; der größte Theil der Verunglückten wurde ins Krankenhaus gebracht wo bereits einer gestorben ist. Die Ortschaft Lütz hat ebenfalls sehr gelitten; viele Menschen wurden verlegt.

X. London. Wie dem "Neutritischen Bureau" aus New York gemeldet wird, sind auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd "Saale" 17 Leichen, nicht wie zuerst gemeldet wurde 50, herausgeholt worden. In der "Bremen", deren Brand als gleich anzusehen ist, werden bisher keine Leichen gefunden. Im "Wojan" wurden 6 gefunden; aus dem Flusse wurden 40 Totie geopfert. 3 Mann von der Besatzung "Kaiser Wilhelm" werden vermisst. Der Kapitän der Vergungsgesellschaft, der die Untersuchung leitet, ist der Meinung, daß die "Bremen" gerettet werden kann, da ihr Untertheil fast unbeschädigt ist und die Maschinen auch in guter Ordnung zu sein scheinen. Die Ursachen des Brandes seien bisher noch unbekannt.

(New-York. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd Schwab erklärte, bei dem Brande im Hafen von Hoboken seien 125 bis 150 Personen ums Leben gekommen. Die Verluste an Eigenthum übersteigen nicht fünf Millionen Dollars. Doch seien voll die Schiffe zur Hölle selbst versichert. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Grosse“ werde morgen 350 überlebende Personen an Bord nehmen.

(London. Dem Neuterrischen Bureau wird aus Tangier von heute gemeldet, daß in Fez infolge des Vorgehend Frankreichs in Tuat große Erregung bestünde. Der englische Konsul habe die Hölle der Behörden zum Schutz

(Tanger. Der Chef der Feuer Filiale eines jüdischen Handelshauses, Marcos Eisagin, ein amerikaner

Veröffentlichungen

und das mit dem Namen der Sonn- und Zeitung täglich
Wochen erscheint.

"Wieso Tageblatt u. Anzeiger"

Jahrgang

B. Vierteljahr

werben nach den öffentlichen Kaiserlichen Postanstalten und
anderen Konsulaten angenommen.

Bezugspreis: Mr. 1.50,

Bei Abreise des Blattes durch unsere Ausländer frei ins
Haus, aber bei Abholung in der Expedition; durch die Post
frei ins Haus Mr. 1.65.

Anzeigen

Finden durch das "Wieso Tageblatt", die im Bezirk Wieso
veröffentlichte Zeitung, welche und vortheilhaft Verbreitung.

Die Geschäftsstelle.

Wieso.

Der Krieg in China.

Aufklärung der Ermordung des deutschen Ge-
sandten in Peking schreibt die "N. A. S.": Nach
einer Zeit langen Zweifels und sich widersprechender Nach-
richten kam endlich die traurige Auflösung. Der deutsche
Gesandte v. Ketteler wurde nach den vorliegenden Nach-
richten, während er mit einem Dolmetscher zum Tschungli-
Yamen ritt, vom Pferde gerissen und ermordet. Der Dol-
metscher wurde verwundet, konnte sich aber retten. Die
Gesandtschaften sind größtenteils niedergebrannt. Die
übrigen Vertreter der Mächte mit dem Personal und den
kleinen Marineschiffen sind, soweit die Nachrichten
reichen, noch im Kampfe um das Leben begriffen, doch soll
die Munition bereits knapp sein, so daß auch hier das
Schlimmste zu befürchten ist. Es ist eine erschütternde Nach-
richt, die aus der Hauptstadt des Reiches der Mitte kommt.
Gang Deutschland wird die Kunde von dem Schicksal des
Gesandten mit dem Gefühl größter Theilnahme und
Trauer, aber auch tiefster Empörung aufnehmen. Die
"Nord. Allg. Ztg." gebekt sowohl der raschen Energie
und der dienstlichen Gewandtheit Kettlers, verbunden mit
einem offenen sympathischen Wesen, das leicht alle Her-
zen gewann, ihn auf allen Posten zum gerngeehneten
Mitarbeiter und Kommerzienrat machte, rühmt seine persönliche
Unerhörtheit, sein Hintersehen der eigenen Person,
wenn es galt, ein als gut anerkanntes Ziel zu erreichen.
Diese selbstlose Ausopferungsfähigkeit dürfte auch die un-
mittelbare Ursache seines tragischen Geschehens gewesen sein.
Er hat sich wahrscheinlich nicht gefürchtet, sich dem töben-
den Pöbel auszusetzen, als er sich am 18. Juni nach dem
Tschungli-Yamen begab, um seiner Pflicht gemäß dort Vor-
bereitungen zu erheben. Der Artikel schließt: Wenn es etwas
gibt, was die Verwandten, Freunde und Landsleute
Kettlers trösten kann, so ist es das Bewußtsein, daß er in
treuer Pflichterfüllung wie ein Held auf dem Schlach-
feld gesessen ist.

Ein Verbrechen?

Original-Roman von Arthur Sopp.

(Röcklungen.)

"Na, seien Sie, Herr Rentmeister," fiel der Prediger ein. „Sie sollten Ihr Besuch wirklich zurückziehen, auch im Interesse des Vereins, der Ihnen zu großem Dank verpflichtet ist. Darüber ist nur eine Stimme in der Stadt. Jedermann röhrt Ihre unsichtige und gewissenhafte Beurteilung der Geschäfte. Überhaupt die Leute werden Sie gar nicht fortgehen lassen. Wie ich höre, ist in diesem Strome bereits eine Bewegung im Gange."

Der Rentmeister erschrak besty.

„Eine Bewegung?“ stotterte er.
„Aun ja. Eine Anzahl angesehener Geschäftsleute und Mitglieder der Spar- und Vorschusskasse ist zusammengetreten, um zu berathen, in welcher Weise man Sie be wegen kann zu bleiben. Gestern hat eine Vorbesprechung stattgefunden. Man ist erbittert gegen den Aussichtsrath, daß er nicht Alles aufgeboten hat. Sie dem Verein zu erhalten. Man will nichts unversucht lassen. Ihre Entschließung rüdgängig zu machen.“

Der Rentmeister strich sich über die Stirn, die vor unerträglicher innerer Aufregung heftig geworden war.

„Den Aussichtsrath trifft gar keine Schuld,“ erwiderte er hastig. „Es ist mein selbständiger Einschluß und nur die Rücksicht auf mich selbst leitete mich bei meinem Entschluß.“

Der Prediger zischte mit den Fingern.

„Die Leute glauben das nicht,“ erwiderte er. „Sie mögen ja der Ansicht, daß Sie triftigen Grund haben müssen zu belägen. Und da die Vereinsmitglieder befürchten, daß die Kasse zurückgesetzt wird, wenn Sie die Geschäfte nicht mehr führen, so will man Sie denn mit aller Gewalt fern-

halten.“ Und wieder zum Scherzen übergehend, flügte der Prediger hinzu: „Das haben Sie nun davon, Herr Rentmeister, daß Sie sich Ihrem Amte an der Kasse mit soviel Gewissenhaftigkeit gewidmet haben. Die Leute gestatten Ihnen nun die Ruhe nicht und glauben, ein förmliches Recht auf Ihre Dienste zu besitzen.“

Der Rentmeister erzitterte im Stillen. Jedes Wort drang ihm wie ein Stachel in die Seele und er zog sein Taschentuch, um die Röthe zu verbergen, die brennend auf seinem Gesicht aufflammte.

Schon die nächsten Tage bewiesen Grunow, daß Prediger Brud nicht so viel gesagt hatte. Drei Herren — zwei angehene Geschäftsleute und ein höherer Subalterndienstamter — sprachen auf dem Bureau der Spar- und Vorschusskasse vor und erklärten, daß Sie von einer Anzahl von Vereinsmitgliedern als Deputation entsandt worden seien mit der Bitte, Herr Grunow möchte doch seine Anerkennung zurücknehmen und seine wertvolle Tätigkeit wie bisher der Kasse widmen. Der Sprecher der Deputation führte in einer langatmigen Rede aus, wie die Vereinsmitglieder von seinem eventuellen Rücktritt die bedenklichsten Folgen für die Kasse befürchteten. Seit zehn Jahren, von der Gründung des Vorschussvereins an, habe Grunow die Geschäfte in einer Weise geführt, die allseitig die größte Anerkennung und das größte Vertrauen erweckt habe. Unter ihm sei die Kasse aufgeblüht und unter seiner fernen Leitung werde sie sich fruchtig weiterentwickeln. In der ganzen Stadt würde man keine Persönlichkeit von gleicher Vertrauenswürdigkeit und von gleicher Beschäftigung, die Kasse zu leiten. Es sei eben kein Ämterer in der Stadt in den Kassengeschäften so erstaunlich. Man müsse sich beherrschen zu lieben Südtiroler gebunden, eine geeignete Persönlichkeit von außerhalb holen, der es wieder an der nötigen Vierkunst fehle. Der Redner

bestehe nicht mehr aus dem alten Grunow, sondern aus dem jetzt neu entstandenen Grunow, der nicht mehr eingeschneit.

Leider unkte deutscher, in die Missionen getretenen Krieger lobt man auf militärische Dienste ihres Heeres ist eine von den normalen abweichen zu konstatieren. Und zwar ist dies keine einzige noch viel weniger brandmarkend zur Schule ausgebildet, sondern lediglich der Konsul: Herr Jo. K. ist möglich fort, den Kameraden zu Hilfe. Obwohl seit Bekanntschaften der beschleunigten Abreise der Expedition eine gewisse Bewegung in der Einwohnerschaft unter den hierbleibenden anderen Truppen befindet. Ein guter Theil der Bürgerschaft, unterteilt mit Blaujacket von der Matrosendivision, der Marinesenartillerie und der Torpedobatterie, war es, der bei dem gestern Nachmittag stattgehabten Einholen der Sabine durch eine in Tropenuniform gekleidete Kompanie von die beiden Soldaten: „Ruh i denn“ und „Abe, hi liebes Heimatland“ abwechselnd mit „Hell dir im Siegerkriege.“ Es sind blutunge zum Theil blühende Burgen, die unter den Mannschaften hinaussehen, dem ungewissen Schicksal entgegen. Ein ergriffender Moment war es auch als die mit Matrosen besetzte Hauptwache zum letzten Male für lange Zeit vor die Fahne des Bataillons unter Gewehr trat. Nach der Parade hielt der Kommandeur der Nordseeestation Admiral von Thadden eine Ansprache an die im Kreise zusammengetretenen Mannschaften, in der er Namens der Nordseeestation den hinausgehenden glückliche Reise und gesunde Heimkehr wünschte. Sie ließen dazu bestimmt, eventuell mit Gewalt dem Gegner den Willen des Kaisers aufzuzwingen. Röde die Fahne des Bataillons vorüberblickt heimkehren. Die Bataillone machten in den fremden Uniformen einen brillanten Eindruck.

Zagegeschichte.

Deutsches Reich.

Der „Nat. Ztg.“ wird bestätigt, daß Generalmajor Ulrich demächtig von seinem Posten als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zurücktreten wird, um ein seiner Amtsermittlung entsprechendes Kommando zu erhalten. Es sei bekannt, daß in der letzten Zeit wiederholte Missbilligungen zwischen ihm und der Colonialverwaltung entstanden waren.

Nachdem die Jury der Pariser Weltausstellung ihre Arbeit beendet hat und die Mitglieder nicht in ihre Heimat zurückgekehrt sind, kann, wie der „Mon.“ erklärt, die erstaunliche Mithilfe gemacht werden, daß die deutsche Industrie mit einem vollkommenen Sieg auf der Pariser Weltausstellung abschneidet. Den deutschen Ausstellern sind nicht allein verhältnismäßig der Zahl nach die meisten Preise zu hell geworden, sondern auch die höchsten Auszeichnungen (Grand prix und Medaille d'or).

Die „Nord. Allg. Ztg.“ weist die Beschränkung des leitenden Organs der bayerischen Christuskirche, der „Neuen Bayerischen Ztg.“, über mangelhafte Seelsorge für die katholischen Marinemannschaften zurück und erklärt zum Schluß: Die Behauptung, daß auf den deutschen Schiffen die katholischen Seelodestetten und Monarchisten den protestantischen Gottesdiensten beitreten

erklärt ferner, daß er Namens eines großen Theiles der Vereinsmitglieder zu dem Versprechen ermächtigt ist, in der nächsten Generalversammlung eine Gehaltsverhöhung für Grunow zu beantragen. Zum Schluß appelliert der Redner an das Pflichtgefühl und den Gemeinsinn des Rentmeisters und schloß mit den empathischen Worten: „Ein Mann, der so durch das Vertrauen und die Verachtung seiner Mitglieder ausgezeichnet wird, wie Sie, verehrter Herr Rentmeister, hat nicht das Recht, so lässigzeitig zu feiern, wie irgend ein Anderer, an dem das Gemeinwohl nichts verliert. Ein Mann, wie Sie, hat die Ehrenpflicht, auf seinem Posten aufzuhalten und den Interessen seiner Mitbürger seine unerlässliche wertvolle Tätigkeit zu widmen, so lange noch ein Funke von Kraft in ihm lebt.“

Grunow stand wie auf Kohlen und heiste und saite Schauer durchfroren ihn. Er wußte nicht, wo er seine Blicke lassen sollte. Er sah, wie im Hintergrunde Rippen höhnische Grimassen schnitten und ihm, finstere, ja, drohende Blicke zuwirken und der Gedanke wütete ihm wie eine Fackel. Der Buchhalter werde plötzlich hervortreten und die Vorwürfe des Webwerks mit höhnischem Gelächter unterbrechen und ausrufen: „Ihr täuscht Euch! Der, den Ihr als einen ehrwerten, gewissenhaften Beamten seiet, ist ein Betrüger. Ein Dies, der Euer Vertrauen könnte gewisprägt, der sich an Eurem Gedei vergreift hat!“

Als der Redner geendet hatte, erwiderte Grunow, ohne auch nur mit einer Silbe auf die eiternden Worte einzugehen und für die ihm geläufige Anerkennung zu beanspruchen, mit einer fast brüderlichen Faust, daß sein Aussichtsrath unabkömmlig sei, daß er seine Wohnung bestimmt aufwärte, weil er sich nicht mehr im Stande fühle, seinen Bürgern in der schwierigsten Stunde Hilfe zu gewähren.

Die aus unzureichendem Material hergestellten und mit Sicherheit nicht sehr guten Postboten, doch bestrebt sich die Gewinnung, doch es ist natürlich eine Fortsetzung im Sinne seines Wunsches weiter zu arbeiten. Dabei wird aber gleich bekannt, daß in den nächsten Tagen eine solche Fortsetzung bestrebt eingesetzt werden soll. Bisweilen soll dies, wenn überhaupt, dann während des Winters 1901 bis 1902 der Fall sein. Die größere Sicherheitsmöglichkeit spricht aber dafür, daß der Reichstag erst in dieser letzten Session damit beginnen möge, mit den nächsten Nachtrag und überhaupt für die künftigen gelegenden Körper die Unternehmensbedingungen zu benennen und gleichzeitig zu regeln.

Der Geist zur Bekämpfung der Unzulänglichkeit, das eben den Namen „der Feinde“ führt und, nachdem die Kunst und Theatermagnaten bestellt worden waren, noch heftigen Kampf im Reichstage annahme fand, hat mit dem 1. Juli Rechtskraft erhalten. Am 25. Juni hat es die Unterschrift des Kaisers erhalten.

Belgien.

Vor dem Brüsseler Reichsgericht begann gestern unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen Spilbos, der am 4. April hier ein Attentat auf den Prinzen von Wales verübt. Es sind 80 Zeugen geladen. Nach der Verlesung des Anklageurteils begann der Vorsitzende das Verhör Spilbos, der sich als Urheber des Attentats bekannte. Spilbos bestätigte in seinen Antworten alle bereits bekannten Einzelheiten bezüglich der Beweisgründe, die ihn zum Attentat getrieben.

Österreich-Ungarn.

Bei der gestrigen Eröffnung des Arbeiterstades „Familie Bowroch“ im deutschen Sommertheater in Prag fanden große, von den tschechischen Sozialisten hervorgerufene Sanktamente statt. Die Sozialisten demonstrierten durch einen Aktionsspektakel gegen die Tendenz des Städtes und gerieten mit den übrigen Zuschauern vielfach ins Handgemenge. Auf die Bühne wurden Steinbombe und Steine geworfen, wodurch zwei Schauspieler verwundet wurden. Nach dem Einschreiten der Sicherheitswache, welche mehrere Verhaftungen vornahm, wurde das Stück mit Weglassung des dritten Aktes notdürftig zu Ende gespielt.

Türkei.

In der Umgebung von Thessaloniki wurde der deutsche Unteroffizier Costendik von drei türkischen Militärs, darunter einem Offizier, angegriffen und beraubt. Die deutsche Botschaft hat sofort die nötigen Schritte, um die Bestrafung der Schuldigen zu erwirken. Aus Sarak in der Nähe der türkisch-griechischen Grenze wird ein Einfall der Kurden gemeldet. Es kam zwischen ihnen und türkischen Truppen zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem der Führer der Kurden Timur Khan und zwei Krieger von ihm getötet wurden.

Amerika.

Damalschützt wird der Landesparteitag der Anti-Imperialisten zusammengetreten. Das Haupt dieser Partei, Karl Schutz, erklärte einem Berichterstatter, daß er den bevorstehenden Wahlkampf für den bedeutsamsten seit dem Bürgerkrieg halte. Die Leute, die von dem Imperialismus zu erwarten seien, würden die Vereinigten Staaten zu einem „römischen Reich“ machen. Nicht eine geschäfts-politische, sondern eine moralische Frage sei zu entscheiden. Die Silvestertage sei tot, selbst wenn Bryan gewählt würde, könne sie nicht wieder zum Leben zurückgebracht werden. Schutz bemerkte ferner, daß Gott sei durch das Schicksal

Betreten und verließ zog sich die Deputation zurück. Grunow aber atmete auf, wie von einer quälenden Last befreit, als der letzte der Vereinsmitglieder das Bureau verlassen hatte. Am andern Tage ereignete sich ein neuer Vorfall, der den ungünstlichen Mann seelisch weit tiefer erregte als der Besuch der Deputation. Es war mitten im Vormittag, als Küpper plötzlich von seinem Drehschemel herabstieg und die Verbindungstür zwischen dem Bureau und Comptoir des Schreibers und des Kassenboten einschlug.

Als Grunow erschaut aufblieb, sagte der Buchhalter, während er zu seinem Platz zurückkehrte: „Ich möchte ein paar Worte unter diese Augen mit Ihnen sprechen, Herr Rentmeister. Es handelt sich um Ihre Stellung, die ja immer noch nicht bestellt ist und zu der der Aussichtsrath, wie man jetzt erzählt, von außerhalb Jemand verschreiben will. Ihnen muß ja doch selber davon liegen, daß Sie so bald als möglich hier herauskommen und da sollte ich mir brennend erlauben, Sie an ein Wort zu erinnern, das Sie mir einmal gefragt haben.“ Die Augen des Sprechenden funkelten boshaft und er legte auf die folgenden Worte eine besondere hämische Betonung: „Das war kurz vor der Kassenrevision, Herr Rentmeister, die ja wohl der Grund gewesen ist, wozum Sie nicht mehr wünschen, die Geschichte zu führen. Sie sagten mir also, daß Sie immer gehobt hätten, ich würde einmal an Ihre Stelle treten. Ich wollte Sie nun erzählen, Ihr Stolt macht zu machen. Ich habe bereits meine Befreiung bei dem Aussichtsrath eingereicht. Wenn Sie mein Weisung empfehlen und mich in höchsten Beamtenstellen übernehmen, ich für mich nach Städten ins Ausland gehen, dann sehe ich mich ein, was mir mich nicht anderes lohnt. Und wenn Sie mich mit dem Herzen noch Hoffnungsträger nicht auf dem Guten sind, können wir freuen. Sie sollten werden Sie nicht sicher sein. Wenn Sie mich diesen erzählen, das kann ich die einzige Zeit, die Ihnen das Gesetz erlaubt. Ich kann mir keinen anderen Zeitpunkt vorstellen, als daß ich mich vorher bei dem Aussichtsrath eingetragen habe.“

Dem Rentmeister schoß das Blut ungestüm ins Gesicht. Schon die Art und Weise, wie Küpper sich herausnahm mit ihm zu sprechen, erregte ihn. Mehr noch aber empörte ihn die Jammerung, die der Buchhalter an ihn stellte.

„Wie, Küpper,“ sprudelte es hastig aus ihm heraus, „Sie denken wirklich im Ernst, daß ich Sie zu meinem Nachfolger empfehlen werde?“

Der Buchhalter blieb breit zu seinem Vorgesetzten hinüber.

„Ja, warum denn nicht?“

„Weil — weil Sie nicht die Vertrauenswürdigkeit besitzen, die zu einem solchen Posten gehört. Da müssen Sie doch erst noch ein paar Jahre lang beweisen, daß Sie Ihren Leichtsinn aufgegeben und ein gewissenhafter Mensch geworden sind.“

Der Buchhalter richtete sich straff auf seinem Schemel in die Höhe und legte seine beiden Hände auf das Kinn.

„Sie weigern sich also entstehen, mich zu empfehlen?“ fragte er.

„Ja, Küpper, ich weigere mich ganz entschieden. Das könnte ich ja vor meinem Gewissen nicht verantworten. Und Sie selbst sollten doch ein Verlangen gar nicht an mich richten. Sie sind ja ein tüchtiger Arbeiter und können etwas leisten, wenn Sie wollen. Aber um auf eine solche Vertrauensstellung Anspruch erheben zu können, dazu gehören doch noch mehr.“

Aus den Augen des Buchhalters zuckte ein tödlicher Blick hinüber zu dem Anderen. Er zog seine Rechte vom Kinn, ließ sie in seine Hosentasche und lächelte hämisch.

„Ich glaube, Sie werden mich doch noch empfehlen,“ sagte er breit. „Was weißt du darüber?“

„Wie — was sagen Sie da, Küpper?“

Der Buchhalter blieb schweigend, um den auf ihn gerichteten Augen des Rentmeisters vorbei und erwiderte mit einer Mischung von Weisheit und Unterdrücktheit: „Einfach, wenn Sie sich weigern, mir gefällig zu sein, werde ich auch keine Mülligkeit auf Sie nehmen.“

Der alte Herr zögerte ein und blickte seiner Freunde an. „Keine Rücksicht? Was wollen Sie damit sagen?“

Sagte der Büchsen eine große Rolle vor der Stadt, so ist sie klein, daß kann die bösen Männer und Frauen ihr leicht treiben. Über ein Postamt darf diese Post nicht haben, sondern muß eine Unterbrechung, und damit unbedingt kommt, wenn es kein Verbindungs- oder Postweg besteht. Der Postbeamting ist sonst nichts. Er versteht, daß die Postboten frei machen. Die Abteilung, die die unbedeutenden Männer sich ihrer beschäftigen mögen, ist ein jüdischer Werkzeug.

Postkarte im Südwelt.

Das Meier des Dorfes meldet aus Trennen vom 29. v. M.: General Clemente Regino Rotone, die gestern mit demselben Dekret von General abging, steht auf dem nach Süden führenden Wege auf den Heind. Es kam zu einem heilen Gefecht. Clemente meldet: Alle wohl (!); der Heind hält noch alle seine alten Stellungen im Norden und Osten von General besetzt mit der zu Tage trenden Absicht, sich gegen Bildenburg zurückzuwinden. Wird er getroffen, würde ihn der Schlag nicht bloß zu Boden streden, sondern er könnte sich auch als durchgesessen betrachten. Nur der starke und gewandte Prüfling wird als Postbote angenommen.

Schlachtwichtpreise.
auf dem Viehmarkt zu Dresden am 2. Juli 1900, nach amtlicher Beobachtung (Marktpreise für 50 kg in West.)

Thiergattung und Bezeichnung.		kg.	kg.
Schafe:			
1. vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	34-37	51-58	
2. junge Fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	34-37	51-64	
3. mäßig gesättigte junge, gut gesättigte ältere	31-38	58-60	
4. gering gesättigte jungen Alters	27-29	54-57	
Kälber und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgemästete Küälber höchster Schlachtwertes	32-35	60-63	
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchster Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29-31	58-59	
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Küälber und Kühe	26-28	58-55	
4. mäßig gesättigte Kühe und Küälber	—	50	
5. gering gesättigte Kühe und Küälber	—	48	
Bullen:			
1. vollfleischige höchste Schlachtwertes	33-36	58-60	
2. mäßig gesättigte jüngere und gut gesättigte Küläre	29-32	54-57	
3. gering gesättigte	—	50	
Rinder:			
1. schwere Rinder (Goliathmutter) und beste Saugkühe	37-40	58-64	
2. mittlere Rinder und gute Saugkühe	34-36	54-57	
3. geringe Saugkühe	—	48-53	
4. ältere gering gesättigte Kühe (Kühe)	—	—	
Schafe:			
1. Weißschafe	33-34	55-57	
2. jüngere Weißschafe	—	53-55	
3. ältere Weißschafe	—	59-62	
4. mäßig gesättigte Weißschafe (Weißschafe)	—	55-58	
Schweine:			
1. Weißschweine	40-42	51-53	
2. vollfleischige der lebaren Ratten und deren Jungens im Alter bis zu 1½ Jahren	4-42	51-53	
3. Reißer	37-38	48-50	
4. gering entwickelte, kleine Schalen und über	4-8	14-17	
Geißelgang: Bei Kühen Küälber, Kühe, Bullen, Schalen und Schweinen langsam, bei Külbären schlecht.			

Der Buchhalter hielt seinen Blick immer starr geradeaus gerichtet.

„Damit will ich sagen, daß ich mit keinen Zwang mehr Ihre Freiwilligen aufzulegen, daß ich, wenn es mir gerade einleuchtet, erzählen werde, was sich hier bei der — der letzten Kassenrevision zugetragen hat.“

„Zu — zugetragen hat?“ stammelte der Rentmeister und verzerrte sich bis auf die Lippen.

Der Buchhalter gab sich einen Ruck und schlug mit der Hand auf das Kinn, um sich Mut zu machen und einen Tonfall zu erzielen.

„Ja — ja wohl,“ fuhr er fort. „Ich werde von den Unregelmäßigkeiten erzählen, die sich dabei herausgestellt haben, von dem — dem Delikt von fünftausend Mark, das Herr Hoßschild und Herr Kanzleirath Tille festgestellt haben.“

Der Rentmeister sank förmlich zusammen auf seinem Stuhl, als habe ihn ein jünger Schlag getroffen. Er stieß seine Stirn in die eine Hand und stöhnte aus tiefster Brust. Plötzlich aber schien aufsteigende Entrüstung die erste dumpfe Betäubung bei ihm abzudrücken. Grunow richtete sich in die Höhe, stieg von seinem Drehschemel hinab und machte ein paar hastige Schritte nach Küpper hin. Auf halbem Wege blieb er stehen, legte den Rand des Kusses an den Küpper Kopf und rief, während ihm das Blut ungehemmt in Wangen und Stirn zuckte:

„Herr, Küpper! Sie drohen mir. Sie wollen etwas von mir erwischen? Sie so — so gemein hätten Sie doch nicht gehalten. Aber Sie werden nichts von mir erwischen, das sage ich Ihnen. Und was das — das Delikt anbelangt, so ist das eine Sache zwischen mir und dem Aussichtsrath und geht Sie gar nichts, nicht das Geschäft an. Wenn die Deuren glauben, daß mich in dieser Angelegenheit ein — ein etatlicher Komrat trate, so müssen Sie ja öffentlich Schritte gehen mich eingeleitet haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Gesellschaft hat eine Reihe von Besitzungen und Betrieben. Ein großer Betrieb ist die Brauerei in Düsseldorf, welche im Jahre 1860 mit 100 % eingeschüttet war, gescheitert ist, gegenwärtig nicht mehr bestehend. Eine weitere wichtige Betriebsstätte ist die Brauerei in Düsseldorf, welche im Jahre 1860 mit 100 % eingeschüttet war, gescheitert ist, gegenwärtig nicht mehr bestehend. Eine weitere wichtige Betriebsstätte ist die Brauerei in Düsseldorf, welche im Jahre 1860 mit 100 % eingeschüttet war, gescheitert ist, gegenwärtig nicht mehr bestehend. Eine weitere wichtige Betriebsstätte ist die Brauerei in Düsseldorf, welche im Jahre 1860 mit 100 % eingeschüttet war, gescheitert ist, gegenwärtig nicht mehr bestehend.

Bernardus.

Ungewöhnliche Künstlerleben einer nach Paris (Brasilien) gelockten und dort zu Grunde gegangenen italienischen Operngesellschaft. Die Gesellschaft Cabbinali hatte sich auf Contract mit der Firma Luca u. Carvalho, 105 Personen stark, am 20. März in Genua eingeschifft und war am 12. April in La Paz angelkommen, wo die Leibes der Künstler alsbald begannen. Infolge der außerordentlich hohen Zimmerpreise (15 L für den Tag in den allerbestenherbergen!) waren viele Mitglieder gezwungen, im Freien zu nächtigen. Das Gelbe Fieber raffte eine ganze Anzahl der unglücklichen Deutschen vom Thespiaten hinweg. Neben dem Fieber stellten sich — dank der Unsauberkeit der Stadt, wo allerlei freigesetztes Vieh, Hunde und Fasen und dergleichen eine Peststift verbreiteten — noch andere Krankheiten aller Art ein, und die Gesellschaft, das heißt die Überlebenden, boten dringend nach Europa reisen zu dürfen. Der Unternehmer vertheidigte dies aber auf Grund seines Contracts ganz entschieden und ließ die armen Teufel mittels des Militärs und der Polizei am Kunstmuseum zurückhalten. Schließlich konnte unter aufwendend Führerkeiten eine Anzahl der Sänger auf eng-

isch jedoch im letzten Stund in die Stadt zurückkehren, umgeben zu haben — berührte die Bevölkerung — fand kein Gehör, keiner erlaubte. Doch den italienischen Künstlern den künstlerischen Dienst mit Erfolg zu geleistet zu haben, um die Versammlung italienischer Staatsbürger zu hinterziehen, hat man leider nicht gehört.

Der hebräische Walfestfall. Auch der Rheinfall bei Schaffhausen hat seine „zwei Seiten.“ Von der Schaffhauser wenigstens. Denn er ist für sie nicht nur eine Wasseranlage, sondern auch eine Naturschönheit, die fließenden Verdienst abweist. Würde doch die Tausende von Vergnügungsreisenden der Stadt Schaffhausen keinen Besuch abstellen, wenn nicht in der Nähe der Rheinfall wäre. Es ist somit begreiflich, daß man in Schaffhausen sehr wehet, wenn dem Rheinfall Gefahr droht, wie jetzt. Dem Rheinfall soll nämlich Wasser entzogen werden, und zwar zu industriellen Zwecken. Von einer Gesellschaft wurde an die Zürcher Regierung, die auf dem linken Ufer zu gebieten hat, wie die Schaffhauser auf dem rechten, das Begehr auf Entnahme von Wasserkraft an linken Rheinfall-Ufer gestellt. Würde dieses Begehr genehmigt, so würde, da dem Rhein oberhalb des Falles auf der rechten Seite in erheblicher Weise bereits Wasser entzogen wird, die Wasserkraft des Falles sicherlich beeinträchtigt. Die Schaffhauser haben gegen die Erteilung einer solchen Wasserrechtsconcession bereits durch einen Advocaten bei der Zürcher Regierung Einsprache erheben lassen, und jetzt hat auch eine Versammlung in Schaffhausen die Schaffhauser Regierung ersucht, alle Schritte zu thun, um den Rheinfall, dessen Erhaltung als großartige Naturscheinung Pflicht sei, vor Schädigung zu bewahren.

Auf welch hoher Stufe die Champignon-Zucht, eine in Deutschland noch viel zu wenig beachtete Kultur, in und um Paris steht, schildert in seiner soeben erschienenen Nummer der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau. Es ist interessant, zu erfahren, daß sich die Kulturräume dieser wohlhabenden Pilze in der feinsten Umgebung von Paris tief unten in der Erde in alten Steinbrüchen und Höhlen befinden, zu denen man

verschließt, um sie nicht zu zerstören. Ein großer Vorteil ist, daß die Champignons nicht leicht verderbt, sondern sehr lange haltbar sind. Ein weiterer Vorteil ist, daß sie leicht zu kultivieren sind.

Wasserregulierung der Rheine.

Wochend, am 4. Juli, kann 1/10 Uhr, Wochentag, entweder der Justizialer des Landgerichts oder der Intendanten der Rheinfall-Wasserleitung (Gesamtintendant) oder der Intendanten des Rheinfall-Wasserleitungsvereins.

N.B. Die in diesem Zeitungsblatt zu findenden Angaben werden besonders gebraucht und an die Zürcher Regierung gerichtet.

Um 9 Uhr allgemeine Versammlung zum öffentlichen Platz aus.

Wetterologisches.

Wetterbericht von R. Müller, Düsseldorf.

Wetterbericht

Witterungsbericht

Summe 500000.— 4½% hypothetisch sichergestellte Anleihe

Elektricitäts-Aktiengesellschaft vorm. Hermann Pöge in Chemnitz

Hypothek durch Aktienkapital auf Grundstücken der Gesellschaft an erster Stelle rückzahlbar ab 105% vom Jahre 1905 ab,
eingestellt in 1000 Stück à Wert 500.— Nr. 1—1000 auf den Namen lautende Teilschuldverschreibungen.

Die Elektricitäts-Aktiengesellschaft von Hermann Pöge in Chemnitz hat zu folgende Beschlüsse der Generalversammlung vom 7. Juli 1900 zur Belastung von Vertrieb, welche eine Anteile von Mrl. 500000.— in Werten fünfzehntausend Mark, aufgenommen.

Die Anteile ist eingestellt in 1000 Stück auf 500 Mark und auf den Namen der Creditanstalt für Industrie und Handel in Dresden oder deren Zweig lautende durch Indosiment übertragbar mit einem Zuschlag von 5 Prozent also mit 105 rückzahlbare die Nummern 1 bis 1000 tragen Teilschuldverschreibungen.

Die Teilschuldverschreibungen tragen die fassimilierte Unterschrift des Vorstandes des Aufsichtsrates, die eigenhändige Unterschrift des Vorstandes der Gesellschaft, sowie den Eintragungsvermerk eines Kontrollbeamten, ferner eine fassimilierte Erklärung der Creditanstalt für Industrie und Handel über den Anteil an der bestellten Sicherungshypothek.

Die Teilschuldverschreibungen werden mit 4½% vom 1. Juli 1900 ab in halbjährlichen, am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres vorstnumerando zahlbaren Raten verzinst. Jeder Teilschuldverschreibung sind zwanzig halbjährliche Binschneen und ein Erneuerungsschein beigefügt, welche die fassimilierte Unterschrift des Vorstandes tragen. Die Binschneen verjähren in 4 Jahren vom Tage der Fälligkeit ab gerechnet. Die Anleihe ist bis zum 30. Juni 1905 unklubbbar. Vom 1. Juli 1905 anfangend und zum ersten Mal an diesem Tage ist alljährlich, jedesmal am 1. Juli mindestens zwei Prozent der Anleihe (— 10000.— Mrl.) durch Auslösung einer entsprechenden Anzahl von Teilschuldverschreibungen zur Rückzahlung zu bringen. Die Gesellschaft ist jedoch gestattet, von und mit dem 1. Juli 1905 beginnend, die Rückzahlungsraten beliebig zu verstärken, sowie auch den ganzen Anleihebetrag, welcher noch nicht zur Rückzahlung ausgelöst worden ist, am 2. Januar oder 1. Juli jeden Jahres nach vorausgegangener dreimonatlicher Kündigung zu zuzugeben. Alle Auslösungen erfolgen durch einen Notar und werden die gezogenen Nummern im Dresdner Anzeiger und dem Deutschen Reichsanzeiger mindestens drei Monate vor dem Rückzahlungstermin einmal veröffentlicht. Die Nummern der in früheren Biehungen verlosten aber noch nicht zur Einlösung gelangten Teilschuldverschreibungen werden in jeder derartigen Bekanntmachung wiederholt. Die Verzinsung der zur Rückzahlung gelangenden Teilschuldverschreibungen hält mit dem Tage der Fälligkeit auf. Bei der Einlösung müssen die noch nicht fälligen Binschneen abgelöst werden, wodurchfalls der Betrag der fehlenden Binschneen vom Kapitalbetrag gelöszt wird. Der Betrag ausgelöster oder zur Rückzahlung gelindigter Teilschuldverschreibungen, die binnen zehn Jahren, von dem Tage der Fälligkeit ab gerechnet, noch nicht zur Einlösung vorexpiert worden sind, verfällt zu Gunsten der Gesellschaft. Die zur Rückzahlung gelangten Teilschuldverschreibungen sind dadurch, daß sie durchloch werden, ungültig zu machen.

Die Zahlung der fälligen Binschneen und der gelösten oder gekündigten Teilschuldverschreibungen erfolgt gegen Einlieferung derselben bei der

Gesellschaftskasse in Chemnitz.

Creditanstalt für Industrie und Handel in Dresden.

Für den Fall, daß die Darlehnsnehmerin ihren Verbindlichkeiten wegen bedingungsloser und vünftlicher Verzinsung und Rückzahlung der annehmenden Anteile oder eines Teiles derselben nicht nachkommen sollte, verpflichtet sich die Elektricitäts-Aktiengesellschaft vorm. Hermann Pöge, an die Creditanstalt für Industrie und Handel in Dresden, gleichviel ob letztere dann noch — oder wiederum — Inhaberin der Teilschuldverschreibungen sein wird, oder ob sich dieselben im Besitz Dritter befinden werden, einen Betrag in der Höhe, wie er für Befriedigung

zu Rückspringen vertrete die Gesellschaft:

pro 1896/97=7%	auf ein Aktienkapital von Mrl. 750,000
1897/98=8%	750,000
eingeschl. Aktienkapital von Mrl. 987,500.— vom 1. April bis 30. Juni 1898 und	
1898/99=9%	1.000.000.— vom 1. Juli bis 31. Dezember 1898.
	1.500.000.— vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899.

Die Belebung auf umstehenden Betrag von
**Mrl. 500000.— 4½% hypothetisch sichergestellte Anleihe der Elektricitäts-Aktiengesellschaft vorm.
Hermann Pöge in Chemnitz rückzahlbar vom Jahre 1905 ab mit 105%**

Donnerstag, den 5. Juli 1900

findet am

und zwar

in Chemnitz bei Herrn Graf Petzold

Würtz & Co.

— 3. Weiden bei der Vereinshaus

— Blasewitz bei der Vogtlandischen Bank

außenseit der Post- und Telegraphischen Geschäftsstellen statt. Der frühere Schluß der Belebung bleibt jeder Belebung vorbehalten.

- Der Belebungsbetrag ist auf 105% möglich. Belebung zu 4½% vom 1. Juli 1900 bis zum Abschlußtag reicht;
- bei der Belebung ist eine Rauflas von 5% des Betrages in der Höhe in barflossen, um der bestehenden Belebung als zulässig erachteten Effekten zu unterlegen;
- die Belebung welche den Gewinn der Belebung übersteigt, wird sofort, mit möglichst schneller Belebung folgen, das Elektricitäts-Aktiengesellschaftsrecht der Belebung;
- die Belebung der zugelassenen Schulverschreibungen hat in der Zeit vom Belebungstage bis 10. Juli a. e. einzelnlich gegen Belebung des Preises (1) zu erfolgen. Nach dieser Zeit wird die untersetzte Rauflas verdeckelt begegeben.

Die Belebung der vorstehenden Teilschuldverschreibungen kann Creditor und zur Rücksicht am Dresdner Werte ist bereits erzielt.

Dresden, 30. Juni 1900.

in Riesa bei der Riesaer Bank, Filiale der Creditanstalt für

Industrie und Handel in Dresden

— Dresden an unserer Kasse und bei unserer Depositenstelle II,

Neuer Straße 23

Creditanstalt für Industrie und Handel.